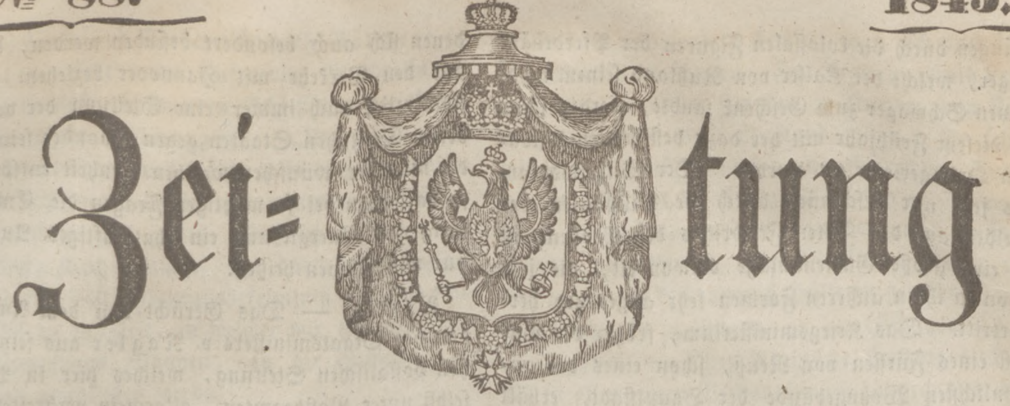
№ 88. 1845.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 17. April.

Inland.

Berlin den 13. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant a. D. von der Lochau, dem Haupt-Steuer-Amts-Rendanten Zaabel zu Elbing und dem Steuer-Einnehmer Bauer in Seehausen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ein anscheinend unbedeutender Zwischenfall, welcher bei den Verhandlungen der Gesandten des Wiener Congresses über die staatsrechtliche Stellung der Confessionen vor den dringenderen Anmuthungen der damaligen Tage zurückgetreten und vielleicht von den meisten bei jenen Berathungen selbstthätigen Diplomaten bereits vergessen seyn mag, verdient wohl, da er für die Zukunft der sich neu bildenden deutsch-katholischen Gemeinden von nicht geringem Interesse seyn möchte, in die Erinnerung zurückgerufen und einem größeren Kreise bekannt zu werden. In dem Entwurfe zu dem betreffenden Artikel der Bundesakte, hieß es, wahrscheinlich zufolge einer Reminiscenz drs westphälischen Friedensinstruments, die Verschiedenheit der drei christlichen Confessionen solle keinen Unterschied in den politischen und bürgerlichen Rechten ihrer Bekenner begründen. Gegen diese Fassung remonstrirte der Vertreter eines norddeutschen Staates auf dem Kongresse, indem er darauf aufmerksam machte, daß es den Diplomaten, welche der Sache des Judenthums eine so überaus humane Theilnahme widmeten, wohl anstehen möge, die Ansprüche christlicher Secten, als Mennoniten, Herrenhuter, Socinianer u. s. w. auf eine mindestens gleiche Berücksichtigung nicht zu vergessen, und auf den Einwand W. v. Humboldts, daß solche Sekten sich doch mehr oder minder einer der drei Haupt-Confessionen anzuschließen pflegten, entgegnete er mit dem Beispiele der Mennoniten, bei denen jene Regel nicht eintreffe. Diese Remonstration blieb nicht ohne Erfolg; auf den Vorschlag des Fürsten Metternich wurde das Wort drei vor „christl. Confessionen" gestrichen, und die Fassung des Artikels, wie er heute besteht, angenommen, demzufolge keine christliche Gemeinde innerhalb der Bundesstaaten eine Beeinträchtigung ihrer Rechte, ihres Bekenntnisses wegen, zu besorgen haben dürfte.

Berlin. — Schon seit dem Anfang der vorigen Woche gewährt unsere Hauptstadt wieder ein sehr erfreuliches, lebendiges Bild der Thätigkeit. Wir sehen vielfache Verschönerungen unserer Hauptstadt wieder beginnen, und Neubauten, die der Winter unterbrochen hatte, fortsetzen. Das neue Opernhaus schon vollendet und benutzt, wird, wie wir hören, erst im Herbst noch in seinem Innern einige als nothwendig befundene Veränderungen erhalten, während man vorher und zwar in den nächsten Monaten dergleichen im Königl. Schauspielhause vorzunehmen gedenkt und daher zu diesem Zweck dasselbe auf einige Zeit lang schließen muß. Das neue Museum geht seiner Vollendung mit raschen Schritten entgegen. Der große neue Justizpalast, das Königl. Stadtgericht, ebenfalls schon weit in der Aufführung vorgeschritten, soll im Jahre 1846 vollständig beendet sein. Die Terrassen am Königl. Schlosse, geschmückt an ihren Zu-

gängen durch die kolossalen Figuren der Pferdebändiger, welche der Kaiser von Rußland seinem erhabenen Schwager zum Geschenk sandte, werden schon in diesem Frühjahr mit der dazu bestimmten kostbaren Orangerie besetzt werden. Der Wilhelmsplatz, bis jetzt nur geschmückt durch die Bildsäulen der Helden aus den Zeiten Friedrich's des Großen, ist in eine große Gartenanlage verwandelt, die jetzt schon in ihren äußeren Formen sehr angenehm hervortritt. Das Kriegsministerium, früher der Palast eines Fürsten von Reuß, schon eines der ansehnlichsten Wohngebäude der Hauptstadt, erhält durch einen Neubau und die Aufsetzung einer Etage eine bedeutende Vergrößerung, Erweiterung und Verschönerung, und wird zu einem Hauptschmuck der Leipziger Straße, die jetzt einen der Haupteingänge zur Residenz bildet. Somit verjüngt und schmückt sich die Stadt Berlin immer mehr, nur die Aufstellung der Bildsäulen ihrer Verjünger und und Verschönerer, der Könige Friedrich II. und Friedrich Wilhelm III., verzögert sich noch immer. — In Beziehung auf die confessionellen Bewegungen unserer Zeit hat sich bis diesen Augenblick in der Art und Weise, wie sie von oben herab betrachtet werden, noch nichts geändert. Man scheint sonach von Seiten der Staatsbehörde Jeden mit vollkommener Gewissens- und Glaubensfreiheit gewähren zu lassen, ohne für jetzt unmittelbare Notiz davon zu nehmen. — Die mercantilischen Conferenzen werden hier fleißig fortgesetzt und wir sehen nach und nach immer mehr angesehene Industrielle hier eintreffen, um in den verschiedenen Zweigen der Handels- und Fabrikthätigkeit, an den Berathungen Theil zu nehmen. — Von der Russischen Gränze her wurde schon vor einigen Tagen dem Gerücht widersprochen, daß ein Verbot der Getreideausfuhr im Königreich Polen ergangen sei, und jetzt erwähnen unsere Zeitungen, wie es scheint in officiellem Wege, die Grundlosigkeit jenes Gerüchtes. Dagegen bestätigen sich die Angaben, welche sich auf einige Verkehrs-Erleichterungen auf dem langen Grenzzuge beziehen.

Berlin. — Es ist in den öffentlichen Blättern früher bereits davon die Rede gewesen, daß die Preußische Regierung gesonnen sei, gegen das Hannoversche Gouvernement wegen der bekannten mit England abgeschlossenen Handelskonventionen Repressalien eintreten zu lassen; diese Nachricht wurde später wieder in Frage gestellt, da sich in der Preuß. Staatsschrift über diesen Gegenstand nichts fand; jetzt erhalten wir aus sehr schätzbarer Quelle die Versicherung, daß allerdings daran gedacht werde, zur Sicherung der kommerziellen Interessen des Zollvereins mancherlei Vorkehrungen zu treffen, unter denen sich auch besondere befinden werden, die sich auf den Verkehr mit Hannover beziehen. Wie schmerzlich auch immer eine Stellung der verschiedenen Deutschen Staaten gegen einander sein mag, die nicht der wünschenswerthen Einheit entsprechen, so darf man bei so wichtigen Fragen die Entwickelung von Energie und ein thatkräftiges Auftreten nur willkommen heißen.

Berlin. — Das Gerücht von dem Ausscheiden des Staatsministers v. Nagler aus seiner hohen postalischen Stellung, welches hier in Berlin, selbst unter Postbeamten, allgemein verbreitet war, hat eine offizielle Widerlegung gefunden. — Die Abwesenheit A. v. Humboldt's geht weit über den Termin hinaus, welchen man anfangs für dieselbe angenommen hatte. Herr v. Humboldt wird hier mannigfach vermißt, so als Staatsmann wie als Gelehrter und in der Gesellschaft. Wir hören jedoch, daß er mit nächstem hier wieder eintreffen wird, und die Herausgabe der Werke Friedrich's des Großen wird dann hoffentlich unter seinem Antriebe schleunigst vorwärtsschreiten.

Die auswärtige Politik hat es besonders mit den Zuständen der Türkei und Griechenlands zu thun, so wie mit den neuesten Ereignissen, welche von der Schweiz hierher berichtet werden, und wir dürfen wohl nicht ohne Grund den eifrigen Kurierwechsel, welcher in neuester Zeit zwischen hier und Wien stattfindet, mit den Schweizer Ereignissen in Verbindung bringen. In unsern Verhältnissen zu Dänemark hat sich bisher noch gar nichts geändert; wie wir jedoch aus guter Quelle vernehmen, würde der Kanzleipräsident Graf Reventlow-Criminil bestimmt sein, den Dänischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Reventlow, der sich bekanntlich auf seine Holsteinischen Güter zurückziehen will, zu ersetzen.

Der Augsburger Allgemeinen Zeitung wird aus Berlin geschrieben: „Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hat, wie man vernimmt, einen Herrn P., der früher Vicar in Prag war, seit mehreren Jahren sein geistliches Amt niedergelegt hat und hier — obwohl nicht zur evangelischen Kirche übergetreten — als Beamter der Bibelgesellschaft angestellt ist, das Anerbieten gemacht, die Funktionen eines Geistlichen der neuen Gemeinde zu übernehmen. Herr P ist darauf mit den Herren Ronge und Czerski in Verbindung getreten, soll jedoch, nachdem er sich mit dem in Leipzig angenommenen Glaubensbekenntniß näher bekannt gemacht, erklärt haben, daß ihm dasselbe zu rationalistisch sei, und er auf diese Grundlage hin kein Lehrer des neuen Bekenntnisses sein könne."

Der Land- und Stadtgerichtsrath Göppert in Wohlau giebt unter Aufrufung Gleichgesinnter in dem daselbst erscheinenden Schlesischen Kreisboten folgende offene Erklärung ab: „Um jedem etwa noch obwaltenden Zweifel über mein bisheriges Wirken zu begegnen, erkläre ich nunmehr wohlüberlegt, ernstlich und gewiß: „daß ich mich von der Römischen Kirche lossage, das durch das Leipziger Concil festgestellte Glaubensbekenntniß annehme und mich bis zu der Zeit, in welcher wir hier ein eigenes Gotteshaus erlangen, an die Gemeinde zu Breslau anschließen werde.“

Lyck. — Der Umstand, daß im Königreich Polen nach der preußischen Grenze hin die vorjährige Erndte auch schlecht ausgefallen ist, machte die dortigen Bewohner bei der gestatteten freien Getreideausfuhr nach Preußen für die eigenen Zustände besorgt, und demgemäß wurde der Fürst Statthalter, nach seiner Rückkunft von Petersburg, dringend ersucht, die freigegebene Getreideausfuhr nach Preußen aufzuheben, was auch seit den letzten Tagen des März einstweilen (?) in Ausführung gebracht worden ist. — Um die gegenseitigen Grenzverhandlungen zwischen Polen und Preußen möglichst zu beschleunigen, haben neuerdings die beiderseitigen Regierungen besondere konstante Grenz-Kommissarien ernannt. Für das polnische Gouvernement Augustowo ist Kommissarius Obristlieutenant v. Woyak in Suwalki und für den angrenzenden preußischen Theil, also vom linken Memelufer bis zur Grenze des Ortelsburger Kreises der Landrath v. Wegnern in Lyck; für die Regierungsbezirke Marienwerder und Königsberg ist der Landrath Lauterbach in Strasburg ernannt. Zu ihren Funktionen gehört die Beprüfung und Verfolgung aller Beschwerden, die sich auf den Grenzverkehr beziehen, so wie Auslieferung von Verbrechern und vorkommende Gebietsverletzungen. — Alle Fuhren, welche die Reise nach Königsberg unternommen hatten, um Getreidevorräthe zu holen, sind leer zurückgekommen, zum Theil mit Verlust ihrer Pferde. Einzelne haben halbe Ladung in Königsberg genommen, jedoch auch diese unterwegs lassen müssen. Dabei hört man vielseitig die Klage, daß aus den Königsberger Speichern sehr schlechtes dumpfiges Getreide verabfolgt worden ist. Von Rußland bemühen sich die Behörden bedeutende Quantitäten herbeizuschaffen und das Getreide als Transitowaare über die polnische Grenze zu befördern, was aber bisher immer noch auf Schwierigkeit gestoßen ist. Es sollen jedoch Kontrakte über sehr namhafte Quantitäten abgeschlossen worden sein, und es werden noch immer neue Ankäufe in Rußland gemacht und hierzu bedeutende Geldsummen hergesandt. Besonders bemüht man sich auch jetzt Saatgetreide zu schaffen. Hr. Regierungsrath Laudien will zu diesen Zwecken in Kurzem von Lyck aus aufs Neue nach Rußland reisen. So sehen wir mit der tiefgefühltesten und rührendsten Dankbarkeit, wie sehr die Königl. Behörden es sich angelegen sein lassen, nachdem ihnen der wahre Zustand bekannt geworden ist, alles Mögliche zu thun, um uns in unserer Bedrängniß Hülfe zu gewähren, und den Nothstand zu lindern. (Königsb. Z.)

Aachen. — Der Rheinische Landtag zeichnet sich in allen seinen Verhandlungen dadurch aus, daß denselben Ein bestimmtes Prinzip durchdringt, in allen seinen Beschlüssen ist es die Idee des Rechtes, auf welche man alle Fragen zurück zu führen strebt, der Rechtsboden, welcher für das Besondere wie das Allgemeine gesichert werden soll. Dies war nicht bloß der richtige Weg, sondern es war auch für den Rheinländer der natürlichste Weg, weil das Rechtsgefühl ein allgemeines, alle Klassen durchdringendes ist. Diese Verbreitung des Rechtsbewußtseins, dies Verlangen in allen Dingen nach der Rechtswohlthat, giebt dem Rheinländer auch die politische Grundlage, weil die Politik am Ende nur die höchste Entwickelung des menschlichen und bürgerlichen Rechtes sein soll. Die Protokolle des Rheinischen Landtags geben, so weit sie bis jetzt bekannt geworden, schon in einer langen Reihe von Entscheidungen den Beweis für dieses erfolgreiche Streben nach einem festen, gleichmäßigen, für alle Glieder der Gesellschaft gleichen Rechte; dieses Streben verträgt sich nicht damit, daß irgend Jemand größere, noch ein Anderer geringere Rechte in der Gesellschaft genieße. Die Meinungen mögen noch so oft durch Sympathieen oder Antipathien, durch Glaubenssachen oder Herkommen getrennt sein, in Einem Punkte wird die Mehrheit immer sich konsequent bleiben, in dem, welcher von der Gleichheit bürgerlicher Rechte für Alle, welcher von einem festen, gleichmäßigen Rechte handelt. Wir haben diesen Geist in allen politischen Fragen, deren Berathung uns vorliegt, siegen sehen, wir haben ihn jetzt in der Frage der Juden-Emanzipation wiedergefunden. Daß der Beschluß des Landtags, welchem hoffentlich recht bald ein wirklicher Erfolg zu Theil werden wird, von den Juden mit inniger Dankbarkeit aufgenommen wird, ist begreiflich, wenn auch der Landtag nur seinem richtigen Prinzipe treu gehandelt hat, nicht anders handeln konnte, wenngleich sie selbst aus den Petitionen der meisten Städte der Provinz ersehen konnten, daß derselbe Rechtssinn alle Bewohner durchdringe. Dennoch macht es ihnen Ehre, wie sie so gern ihre Dankbarkeit durch einen öffentlichen Akt bethätigen wollten. Sie haben es auf eine würdige

Weise gethan, in welcher immerhin die Gegner der Rechtsgelehrtheit eine Lehre erblicken mögen. Sogleich, als der Beschluß des Landtages bekannt wurde, hatten — und es ist uns erst jetzt, nach dem Drucke der betreffenden Debatten, vergönnt, dies zu melden — die Juden von Koblenz an den Protokollführer des Landtags, zugleich Mitglied des Verwaltungsrathes der Rheinischen Provinzial-Blindenanstalt, Herrn Wergifosse, ein Schreiben erlassen, in welchem sie dem Landtage für seine Verwendung bei Sr. Majestät zu Gunsten der Wiedererlangung ihrer Rechte danken, und ihm zugleich die Summe von 400 Thlr. als Beitrag zur Gründung des Blinden-Instituts übermachen. Einem ähnlichen Schreiben der Juden von Bonn war die Summe von 371 Thlr. 10 Sgr. beigefügt. Früher schon hatten bekanntlich die Berliner Juden zu demselben Zwecke eine namhafte Summe eingesandt und diese Gesammtbeiträge bilden einen nicht geringen Theil des Fonds, welcher erforderlich zur Stiftung einer Anstalt, die, ein Bedürfniß der Provinz, ein Segen für die des Lichtes beraubten Unglücklichen, diesen Trost, Belehrung und Hülfe zu bringen bestimmt ist. Möge sie, aus Menschenliebe entsprungen, durch Dankbarkeit unterstützt, ihrem edlen Zwecke ruhmvoll entsprechen.

Königsberg. — Man munkelt von Neuem, daß mehrere Katholiken zusammengetreten, um endlich auch hier eine christlich-katholische Kirche zu constituiren. Wir wollen das Weitere abwarten und alsdann weiter berichten. — Die Wahl des Divisionsprediger Dr. Rupp zum Adjunkt des schwer erkrankten Hofprediger Rosenkranz, bei der reformirten Kirche, die den 27. d. Mts. vor sich gehen soll, liefert den Tagesstoff zu den Zeitungen und zur Conversation. Herr Hofprediger und Consistorial-Rath Dr. Sieffert, hat gegen diese Wahl schon zuvor und zwar deshalb Protest eingelegt, weil der freisinnige rc. Rupp sich von dem Athanasiusschen Glaubensbekenntniß, das alle Andersgläubigen zu verfluchen gebietet, lossagt und sich, in Folge einiger Predigten, einem von Herrn Sartorius mit ihm unternommenen Colloquium hat unterwerfen müssen, das für ihn bis jetzt durchaus keine nachtheiligen Folgen hat. Herr Sieffert, der vor wenigen Jahren mit einigen 50 Stimmen, von einem Theil der hiesigen reformirten Gemeinde gewählt wurde, hat in seinem Protest gedroht, sich gegen diese Wahl mit Händen und Füßen zu sträuben. Der Herr Polizei-Präsident Dr. Ritter rc. Abegg, hat nun in der Eigenschaft als Obervorsteher der reformirten Burgkirche, und zwar deshalb, um der täglich von ihm erforderten, mündlich zu gebenden Auskunft zu entgehen, eine Brochüre drucken lassen, in der das Gewünschte enthalten und die Handlungen des Rupp auf eine freisinnige und zugleich ächt christliche Weise, die jedem Geistlichen zur Ehre gereichen würde, beleuchtet sind. — Daß die Wahl für Rupp eine Wahl mit kaum besiegbaren Hindernissen sein wird, versteht sich von selbst. Der Wahl-Aktus bei Sieffert war stürmisch, weil sich die Gemeinde gar sehr für die beiden andern, in Vorschlag gebrachten Candidaten interessirte; der Wahltag für Rupp dürfte ein noch stürmischer werden.

Bromberg. — Auch bei uns sind die Anfänge zur Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde gemacht worden und am 6. d. fand die erste constituirende Versammlung statt.

Ausland.

Deutschland.

Detmold den 9. April. Unsere interessante religiöse Streitigkeit mit den fünf Pastoren, die auch im auswärtigen Publikum Gegenstand der Theilnahme gewesen ist, hat nach einer gestrigen Bekanntmachung im Regierungsblatt auf überraschende Weise ihr gedeihliches Ende gefunden. Die Pastoren haben nämlich ihre Widersetzlichkeit gegen den Leitfaden zurückgenommen und in einer besondern Eingabe wegen ihrer Beleidigung gegen das Consistorium um Verzeihung gebeten, und darauf hat der Fürst auf Vortrag des Consistoriums die Sache niedergeschlagen.

Kiel den 8. April. Der Plan, eine Dampfschifffahrt von England auf Glückstadt einzurichten, welche von der nicht zu Stande gekommenen European-Steam-Navigation Compagnie ausgegangen, soll von der Colchester-Eisenbahn-Gesellschaft unter der Voraussetzung aufgenommen sein, daß eine Verlängerung jener Bahn von Colchester nach Harwich bewilligt werde. Da nun das Railway Departement des Board of Trade unterm 25. März beschlossen hat, zu Gunsten dieser Bahn zu berichten, so ist es fast keinem Zweifel mehr unterworfen, daß das Parlament die Harwicher Bahn bewilligt, und es ist somit wieder Hoffnung vorhanden, daß Glückstadt bald in den Besitz einer direkten Dampfschifffahrt nach England gelangen wird.

Oesterreich.

Wien den 7. April. (A. Z.) Die hiesige protestantische Gemeinde, deren im Innern der Stadt belegenes Bethaus für die Zahl der Bekenner schon lange zu klein ist, hat von der Regierung die Er-

laubniß zum Bau eines zweiten außerhalb der Stadt erhalten; von einem der Vorsteher dieser Gemeinde wurde schon vor Jahren der Grund dazu in der Vorstadt Gumpendorf angekauft.

Der Kaiser hat durch ein eigenes Handbillet verboten, daß in hierländischen Zeitungen und Druckschriften den neuerlich in Deutschland gebildeten Separatisten-Vereinen der Name „deutsch-katholische Kirche" beigelegt werde. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris den 9. April. Vorgestern wurden in Gegenwart des Grafen von Paris und der Herzogin von Orleans und einiger anderer Mitglieder der Königlichen Familie verschiedene Uebungen im Polygon von Vincennes ausgeführt. Der Erzieher des jungen Kronprinzen führte denselben in die Mitte der im Scheibenschießen sich übenden Truppen. „Offiziere und Soldaten," sagt das Journal des Débats, „waren glücklich, den Grafen von Paris, dessen Vater sich in der Armee eine so edle Stellung erworben hatte, in ihrer Nähe zu sehen, und bewunderten den lebhaften und geistigen Ausdruck der Züge des jungen Prinzen, während das Königliche Kind sich für die militairischen Uebungen sehr zu interessiren schien. Die Herzogin von Orleans konnte ersehen, wie theuer ihr Sohn dem Lande und der Armee ist, und wie lebhafte und ehrerbietige Sympathieen er erregt. Als die Prinzessin sich entfernte, gab sie mit ihrer gewohnten Güte die Genugthuung zu erkennen, welche dieser Besuch ihr verursacht hatte." Vor dem Thor des Forts defilirte das Bataillon der Orleansschen Jäger, geführt vom General-Lieutenant Sebastiani, vor den Prinzen und Prinzessinnen.

Dem Marschall Bugeaud wurde am 31. März, vor seiner Abreise von Algier nach Oran, durch den Präsidenten der algierischen Ackerbau-Gesellschaft, Hr. Lacrouts, im Namen der Ansiedler von Algerien ein Ehrendegen überreicht.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde über das Douanen-Gesetz durch Theilung abgestimmt. Die Zahl der Anwesenden betrug 239, von denen 230 für und 9 gegen das Gesetz stimmten. Nach Erledigung mehrerer Petitionen kam der Antrag der Herren Lasnyer und Boissy d'Anglas in Betreff der Betheiligung der Deputirten an öffentlichen Geschäften in Berathung.

In der Pairs-Kammer wurde die Discussion über die Kolonieen fortgesetzt. Graf Montalembert bekämpft in einem sehr beredten Vortrage die Sklaverei als eine der ganzen Menschheit zugefügte und Frankreich zumal zur Unehre gereichende Schmach und findet es staunenswerth, daß man jetzt noch darüber verhandeln könne, wann und wie man dieselbe tilgen könne. Man finde das Princip der Freiheit zulässig, wolle aber keine Verpflichtung übernehmen. Das gebe eine traurige Idee von der Weise, wie man in diesem Lande die Freiheit begreife, in diesem Lande, wo man die Gleichheit aufgestellt, jede Aristokratie vernichtet habe. Der Redner entwickelte seine Ueberzeugung durch Thatsachen, und widerlegt die Argumente seiner Gegner der Reihe nach eben so schlagend als erfolgreich.

Der Akhbar von Algier bemerkt als ein sonderbares Zusammentreffen, daß diesmal das Mulud oder Geburtsfest Mohammed's am stillen Freitage der Christen begonnen habe. Während diese daher das Gedächtniß von Christi Tod angemessen begingen, hätten jene sich dem Jubel über die Geburt ihres Proheten überlassen.

Paris den 10. April. Die Rentennotirung hatte sich gestern festgehalten; in Eisenbahnactien dauerte der panische Schrecken fort; die meisten Gattungen dieser Effecten sind unverkäuflich; die Course blieben nominal.

Die Verhandlungen in dem Proceß Affenaer wurden gestern vor dem Assisengericht beendigt; der Spruch der Geschwornen wird erwartet.

Die Pairskammer hat gestern die Berathung über das Colonialregime fortgesetzt.

Der Herzog von Montpensier ist nach Algerien abgereist.

Der Türkische Botschafter giebt am 19. April ein großes Fest, den Geburtstag seines Souverains, des Großsultans Abdul Medschid, der in sein 23. Jahr tritt, zu feiern.

Es sind vier neue Pairs ernannt worden: Vice-Admiral Grivel, Pedre Lacaze, General-Lieutenant Marbot und der Herzog von Choiseul-Praslin.

Man erfährt, daß in Folge der Conferenzen zu London die Englische und die Französische Regierung übereingekommen sind, das Durchsuchungsrecht vorläufig auf zwei Jahre zu suspendiren.

Spanien.

Madrid den 2. April. Die Gründe, welche zu den zahlreichen Verhaftungen hier und in der Umgegend der Hauptstadt Veranlassung gegeben haben, sind noch immer nicht enthüllt, wenn sich gleich aus den politischen Gesinnungen der Verhafteten der Schluß ziehen läßt, daß es auf ein esparteristisches Unternehmen abgesehen war. In Fuencarral, der ersten Post-Station auf der Landstraße nach Bayonne, wurden in einem Privathause 680 vollständige Uniformen, wie die hiesigen Polizei-Soldaten sie tragen, vorgefunden. Vermuthlich waren sie

dazu bestimmt, den Verschworenen als Deckmäntel bei Ausführung ihres Vorhabens zu dienen. Die schleunige Abreise eines (deutschen) Obersten, des Chefs der hohen Polizei, von hier nach Sevilla, soll mit den gemachten Entdeckungen in Verbindung stehen. Die Revolutionairs setzen unterdessen alle Mittel in Bewegung, um durch Aussprengen der abenteuerlichsten und unbegründetsten Gerüchte die Aufmerksamkeit der Regierung irre zu leiten. Direkte und zuverlässige Nachrichten von Barcelona melden, daß die öffentliche Ruhe nur durch eine Bande von 30 bis 40 Straßenräubern, den sogenannten Trabucairs, unterbrochen wird, die in schwer zugänglichen Höhlen ihre Schlupfwinkel haben und an der auf dem Lande vereinzelten, in Schrecken gesetzten Bevölkerung einen Anhalt finden. Die Gegend, in welcher die Bande haust, wird gegenwärtig mit Truppen umstellt, die aus Barcelona, Gerona, Tarragona und Leirda abgeschickt wurden.

Ein Blatt, welches Mittheilungen aus dem Staats-Ministerium erhält, behauptet der Infant Don Francisco werde sich mit einer Schwester der Königin Christine vermählen, und aus dieser Veranlassung wäre das Gerücht entstanden, daß das Linienschiff „Soberano" von Cadix auslaufen solle, um den Grafen von Trapani hierher zu führen. Das Blatt la Esperanza enthielt gestern Abend einen ausführlichen, sehr beachtungswerthen Artikel, in welchem die Königin Christine dringend aufgefordert wird, ihr Gewissen zu Rathe zu ziehen, ehe sie die Einwilligung zur Vermählung ihrer Königlichen Tochter mit dem erwähnten neapolitanischen Prinzen ertheile.

In der gestrigen Sitzung des Senates begann die Diskussion des, dem Regierungs-Antrage gemäß, auf Zurückgabe der unverkauften Güter der Weltgeistlichkeit gestellten Gutachten. Auf verschiedene durch den Marquis von Miraflores gemachte Bemerkungen erwiederte Herr Martinez de la Rosa, die Regierung sei zu der Erwartung berechtigt, daß die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle, sowohl über die politischen, als über die kirchlichen Verhältnisse binnen kurzem unter den günstigsten Aussichten eröffnet werden würden. Indessen stellte der Minister ausdrücklich in Abrede, daß sie die Abschließung eines Konkordates beantragt habe, oder beabsichtige. Der Finanz-Minister erklärte, daß auch diejenigen Nationalgüter, deren Käufer wegen nicht geleisteter Zahlung außer Besitz gesetzt würden, an die Geistlichkeit zurückgegeben werden sollten. Nach einigen den Gegenstand selbst nicht betreffenden Diskussionen wurde heute der Antrag durch 76 Stimmen gegen 4 angenommen.

Die Gaceta de Madrid giebt über die Vorfälle bei Berga jetzt doch so viel zu, daß am 20. März das Erscheinen eines kleinen Trupps Bewaffneter, der nach den Einen zu Tristany's Bande gehören, nach Andern aus gewöhnlichen Landstreichern bestehen sollte, die Bevölkerung beunruhigte. Sie wurden zwar sofort verscheut, allein die Provinzialbehörden haben doch auf den Bericht davon beschlossen, Berga zur Sicherheit stärker zu besetzen. Nach Briefen aus Reus vom 24. März hätte sich Tristany 200 M. stark bei Berga gezeigt und erhalte fortwährend neuen Zulauf. Auch wird von einem Gefechte mit einer überfallenen Truppenabtheilung gesprochen, wobei letztere Gefangene verloren hätte, die von den Insurgenten, da sie sich ihnen nicht anschließen wollten, erschossen worden sein sollen. Auch der Bandenführen Zorilla, heißt es ferner, treibe sich in Catalonien herum.

Großbritannien und Irland.

London den 7. April. Der Morning Herald erzählt, daß an der Afrikanischen Küste ein großes Salpeterlager entdeckt worden sei und daß, ganz in derselben Weise wie nach Entdeckung des Guano-Lagers auf Ichaboe, bereits mehrere Schiffe zu 4 Pf. bis 4 Pf. 10 Sh. pr. Ton Fracht engagirt worden sind, um den Salpeter zu holen.

Die Diskussion des gestrigen Abends in den beiden Häusern über die Oregonfrage in beiden Häusern des Parlaments ist eine der entschiedensten und wichtigsten Kundgebungen politischer Meinung, welche seit vielen Jahren Britische Staatsmänner offenbart haben. Ueber gewöhnliche Fragen auswärtiger Politik, welche größtentheils die Ruhe oder die Interessen anderer Länder betreffen und nur indirekt, etwa durch eine veränderte Vertheilung der Gewalt, die Britische Politik berühren, kann eine mächtige und friedliche Regierung sich billig jeder Verwickelung in eitle und nutzlose Feindseligkeiten enthalten; auch ist das Volk von England gewiß das letzte in der Welt, welches eine Verwaltung im Verfolgen unnöthiger Kriege unterstützen würde. Viele Jahr sind jetzt verflossen, ohne daß ein bestimmter und unzweideutiger casus belli zwischen England und einer fremden Nation, mit Ausnahme China's entstanden; selbst in der Oregonfrage ist noch nichts gethan, und bei dem Charakter Amerikanischer Staatsmänner wie ihrer Regierung hat die Heftigkeit ihrer Sprache, wenn sie nicht von Handlungen begleitet ist, keine sehr große Bedeu ung. Folgen aber diese Handlungen, verwerfen und vermeiden die Vereinigten Staaten jede vernünftige Form gütlichen Vergleichs oder Schiedspruchs, und fangen sie an, in Uebereinstimmung mit Herrn Polk's neulicher Erklärung die Rechte auf jenes Territorium

geltend zu machen, die jener für offenbar und unstreitig hält, so ist auch nicht ein Schatten mehr von Bedenken und Zweifel, daß sie sich in Krieg verwickeln. Bereits seit lange sind Maßregeln getroffen worden, um die Britischen Niederlassungen am Oregon mit angemessenen Vertheidigungsmaßregeln zu versehen. Die Sprache der Amerikanischen Regierung ist faktisch so lächerlich, wie ihre Ansprüche rechtlich übertrieben sind.

Im Oberhause erklärte Lord Aberdeen: Bei seinem eifrigen Streben, den Frieden aufrecht zu erhalten, hoffe er allerdings auf eine friedliche Lösung; sollte diese dennoch unmöglich sein, so besitze England Rechte, offenbare und unzweifelhafte Rechte, welche (wie er unter lautem und allgemeinem Beifall sagte) mit Gottes Hülfe und des Parlaments Unterstützung die Regierung aufrecht zu erhalten entschlossen sei.

Im Unterhaus sprach sich Sir Robert Peel dahin aus: „Es sei seine unabweisbare Pflicht, in besonnener aber entschiedener Sprache zu erklären, daß die Ansprüche Englands „vollkommen klar und unzweifelhaft", und daß, wenn alle Mittel gütlicher Erledigung erschöpft seien und Englands Rechte verletzt werden, dasselbe entschlossen sei, diese Rechte mit Nachdruck zu vertheidigen."

Schweiz.

Basel den 9. April. Graf v. Pontois ist gestern Abend hier angekommen und sofort nach Zürich abgereist.

Luzern. Wie es heißt, soll sich das diplomatische Corps für Milde gegen die Gefangenen verwendet haben.

So viel bis jetzt bekannt, haben die Luzerner Truppen nur 8 Mann verloren, nämlich 7 Gemeine und einen Offizier (Lieutenant Leonz Widmer, Gemeindspräsident von Ebikon, der beim Lädeli meuchlings erschossen wurde); Unterwalden, Uri und Zug betrauern jedes nur einen Todten. Von den wenigen Verwundeten leiden einige sehr, doch hat man Hoffnung, daß alle gerettet werden. (Es muß mit den Schweizer Schlachten doch so viel nicht auf sich haben!)

Wallis. Sitten den 7. April. Der Staatsrath hat sich mit der hiesigen Bürgerschaft für Aufnahme der Marienbrüder abgefunden. Dieser affiliirte Jesuitenorden wird dem Vertrag zufolge sieben Monate im Jahre die Primar-Schule in Sitten übernehmen und von den übrigen fünf Monaten drei für die Normalschule verwenden, welche vom Staate als Lehrerbildungsanstalt des Kantons errichtet und ihrer Leitung anvertraut wird.

Aargau. Bezirk Kulm den 8. April. Heute sollen die unter 20 Jahr alten Gefangenen an unsere Gränze eskortirt werden; man hat zu deren Empfang 2 Compagnien Infanterie an die Gränze geschickt und in Reinach wartet ihrer ein Mittagessen, es soll eine ansehnliche Anzahl sein.

Die Angabe der „Freib. Zeitung" von Aarau, d. d. Donnerstag, Abends 8 Uhr, daß Dr. Robert Steiger in Luzern kriegsgerichtlich verurtheilt und erschossen worden, ist nach den letzten Nachrichten vom 6. ungegründet und das Urtheil erst innerhalb 14 Tagen zu erwarten.

Bern den 7. April. (Eidg. Z.) Die Stadt ist voll Militair. Gestern fanden zwei Insubordinationsfälle statt. Beim Appell sollte ein Soldat in Arrest sich begeben. Er und die Compagnie widersetzten sich. Man ließ die Zeughauswache sammt dem Offizier herbeiholen; sie wurde ausgehöhnt, ausgepfiffen und unverrichteter Sache vom ganzen Bataillon dahin geschickt, wo sie hergekommen war. Dieses geschah am hellen Mittag auf dem großen Waisenhaus- oder Zeughausplatz vor mehreren hundert Zuschauern. — Nachmittags auf der Schützenmatte sollte auf Befehl des Hauptmanns ein Soldat in Arrest abgeführt werden; er weigerte sich und die ganze Compagnie stand ihm bei. Der kommandirende Stabsoffizier kam hinzu und haranguirte die Leute. Dies wirkte so viel, daß der Soldat heraustrat und sagte: Er wolle zwar freiwillig sich in Arrest begeben, aber ihm (dem Stabsoffizier) wolle er es seiner Zeit vergelten.

Aargau. — Der Bericht der vom Aarauer Gemeinderath nach Luzern gesandten HH. Oberrichter Hürner und Gemeindeammann Feer d. d. 7. April bestätigt und erweitert die Aussagen des eidgenössischen Commissairs, Herrn Näff, über die Behandlung der Gefangenen und widerlegt die bereits darüber cursirenden Lügen auf das bündigste. Gewichtig sind besonders die letzten Worte: „Am Schlusse dieses vorläufigen Berichtes müssen wir Euch, liebe Mitbürger, dringend bitten, alle feindseligen Schritte und Aeußerungen gegen die Luzernischen Behörden und Bürger zu vermeiden und Euch nicht zu Verbreitung so vieler Gerüchte verleiten zu lassen, die in der letzten Zeit lügenhaft und verleumderisch ausgestreut worden sind, zumal solche gehässigen Beirrungen nur dazu dienen können, die Gemüther zu erbittern und das Loos unserer unglücklichen gefangenen Mitbürger zu gefährden, die ihrem Urtheil von der betreffenden Richtergewalt entgegensehen."

Die Zahl der Gefallenen von den Freischaaren soll sich doch auf 300, die der Gefangenen auf 1730 belaufen. Doch ist das Erstere ungewiß, da die Freischaaren schon viele Todte gleich nach dem ersten Angriff auf Handkarren in die Emme geworfen hatten.

Dänemark.

Kopenhagen den 7. April. Von Dragö wird gemeldet, daß ein Schiff und zwei Briggs, aus Norden kommend, das Fahrwasser aufgesegelt waren, welches sie aber durch Treibeis gesperrt fanden. Eine Brigg unter preußischer Flagge, arbeitete sich mit ziemlich starker Segelkraft ins Eis hinein, da dies aber nicht nachgab, wurden die Segel eingezogen und die Brigg trieb langsam mit dem Eise südwärts bis um 11 Uhr, wo sie plötzlich unterging. Die Mannschaft hat sich wahrscheinlich aufs Eis gerettet. In Helsingör waren gestern eine Menge Schiffe angekommen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 6. April. Für das Donau-Kosakenheer ist von Sr. Majestät dem Kaiser ein neues Reglement bestätigt worden. Dieses Heer hat seine Kantonnirungen im Ackermanschen Kreise der Provinz Bessarabien. Den Kern seiner Mannschaft bilden: 1) die ehemaligen Ustdunaiskischen und Budschakschen Kosaken; 2) Griechen, Sorben, Bulgaren und Albanesen, welche im letzten Türkischen Kriege als Freiwillige in der Russischen Armee gedient, und 3) angesiedelte Zigeuner und andere zu verschiedenen Zeiten dem Heere zugezählte Leute. Da das Heer Mangel an Land hat, so wird die weitere Aufnahme in dasselbe fortan untersagt, jedoch müssen die vor Erlassung dieses Reglements in das Heer eingetretenen Leute mit ihrer Nachkommenschaft darin auf immer verbleiben. Die Lokal-Oberverwaltung des Heeres befindet sich in der Staniza Wolonterowka. Das Donau-Kosakenheer ist verpflichtet, gemäß seiner Bevölkerung zwei Kavallerie-Regimenter in Bereitschaft zu halten, welche mit den Nummern 1 und 2 bezeichnet und durch dienstfähige Leute aus allen Heeres-Stanizen ergänzt werden. Jedes dieser Kosaken-Regimenter hat 20 Offiziere, nämlich einen Regiments-Commandeur mit Oberst- oder Oberst-Lieutenants-Rang, einen Heeres-Aeltesten, 5 Jessauls, 6 Sotniks und 7 Chorunschis. Die Zahl der Militairs niederen Grades ist auf 850 bestimmt, darunter 25 ältere und 25 jüngere Uriadnikii (den Unter-Offizieren entsprechend), 48 Prikasnyje (Gefreite) und 750 Gemeine. Die Regiments-Commandeure werden durch Kaiserliche Tagesbefehle aus der regulairen Kavallerie ernannt, die Stabs- und Ober-Offizierstellen aber aus dem Personal des Heeres besetzt. Die Regimenter und Kommando's erhalten für die Zeit, während welcher sie sich im aktiven Dienste außerhalb der Gränze ihres Landes befinden, Gehalt und Fourage etatsmäßig von der Krone; die ganze Ausrüstung an Waffen, Pferden und Uniformirung hingegen muß auf Heereskosten bestritten werden. Die Obliegenheiten dieses Heeres bestehen darin: 1) die Cordon-Wache auf den Inseln Leta und Tschetala zu versehen; 2) Kommando's auszusenden: zur Verstärkung des Cordons am linken Ufer der Donau, zur Besetzung der Wachen auf der Georgs-Insel und bei der Bessarabischen Salinen-Verwaltung, zu Patrouillen in der Stadt Odessa und zur Erhaltung der Polizei-Ordnung in den Städten Ackerman, Cherson und im Chersonschen Kreise; und 3) auf Befehl Regimenter in Dienst zu stellen, wohin es nöthig ist. Bei Erfüllung der in den ersten beiden Punkten angegebenen gewöhnlichen Obliegenheiten soll möglichst darauf gehalten werden, daß nur ungefähr ein Drittel der Leute sich im Dienste befinden, zwei Drittel aber zu Hause bleiben. Die Ober-Verwaltung des Donau-Kosakenheeres ist dem General-Gouverneur von Rußland und Bessarabien anvertraut. Die Lokal-Verwaltung besteht aus einem Heeres-Hetmann, einer Heeres-Regierung, einer Kriegsgerichts-Kommission und aus den Stanizen-Verwaltungen. In dem Heere wird eine Heeres-Schule errichtet.

Von der Russischen Gränze den 1. April. Der diesjährige Feldzug im Kaukasus wird mit großen Hoffnungen begonnen. Es ist aber schwer zu begreifen, worauf diese Hoffnungen sich gründen. Was man dabei auf die wirkliche Neutralität Englands baut, ist jedenfalls trügerisch. Man behauptet, der Kaiser von Rußland hätte bei seiner jüngsten Anwesenheit in England mit dem dortigen Ministerium persönlich darüber unterhandelt, daß England die Bergvölker des Kaukasus nicht mehr wie bisher mit Kriegsmitteln, besonders mit Munition unterstütze. Das ist möglich, wir geben sogar zu, daß das Englische Ministerium versprochen habe, den Tscherkessen keine Unterstützung zukommen zu lassen. Allein wird sich denn der Speculationsgeist der Englischen Kaufleute durch confidentielle Versprechungen der Minister binden und hindern lassen, gewinnreiche Handelsunternehmungen fortzusetzen? Und kann es denn der in dieser Rücksicht nur zu bekannten Englischen Politik ein Ernst damit sein, den Britischen Handel zu lähmen und die Russische Macht in Asien immer weiter vor- und Ostindien näher rücken zu lassen? Kein Schüler in der Politik wird dies glauben, sondern er wird die diplomatischen Redensarten von der wahren politischen Denkungsart und den politischen Handlungen zu unterscheiden wissen. Wenn aber dieser gehoffte Britische Factor bei dem bevorstehenden Feldzuge wegfällt; wenn die Englischen Kaufleute nach wie vor den Tscherkessen die Munition liefern: wovon steht dann etwas zu hoffen?

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 88. Donnerstag den 17. April. 1845

Etwa von der Stärke der Armee? Aber schon Xerxes machte bei Thermopylä die Erfahrung, daß im Gebirgskriege die Masse nicht entscheidet. Und von welcher moralischen Beschaffenheit sind die Massen, die im Kaukasus für Rußland kämpfen? Die neue Rekrutirung in den westlichen Provinzen, welche diese mit neuer Unzufriedenheit erfüllt, antwortet uns darauf. Diese neuen und Polnischen Soldaten werden so wenig ausrichten als die frühern. Ein aus dem Kaukasus zurückgekehrter Offizier erzählte uns neulich, daß die Polen und die zahlreichen Russen aus den Strafcompagnien, die dorthin gesendet werden, haufenweise zu den Tscherkessen übergehehen, daß dort überhaupt außerhalb der Forts nur Tod und Verderben auf die Russen warte. So war es bisher, so wird es bleiben. Denn der Gebirgskrieg wird seine Natur nirgend und in dem öden und unermeßlichen Kaukasus am allerwenigsten verläugnen.

Warschau den 7. April. Durch eine Kaiserl. Entschließung d. d. Petersburg vom 28/2. a. St. ist der Staats-Referendar Tykel, interimistischer Civil-Gouverneur des Gouvernements Augustow, zu dessen wirklichem Civil-Gouverneur ernannt worden. Die erwarteten Ernennungen und Gnadenbezeugungen sind zwar noch nicht bekannt gemacht, aber nichts destoweniger sicher. Es heißt, der Geh. Rath Morawski, interimistischer Chef-Direktor der Regier.-Schatz-Commission, sei jetzt zu deren wirkl. Chef ernannt worden. Die ihm durch Kaiserliche Gnade verliehene Dotation besteht in, 12 Jahr hindurch jährlich zu erhaltenden 25,000 Flor., also im Ganzen 300,000 Fl. — Wegen der schlechten Wege wird diesmal der Fürst-Statthalter nicht von Petersburg aus über seine Ruff. Güter zurückkehren, sondern unmittelbar. Man erwartet ihn hier den 16. d., wo denn auch manches Neue bekannt werden wird. — Das Begräbniß des Grafen Potocki ist mit vieler Pracht begangen worden. — Der Ausbruch des Eises unserer Flüsse ist fast überall mit großem Schaden für das Land geschehen. Die Nachrichten davon lauten sehr betrübend, und noch weiß man nicht Alles, da die Verbindung durch viele weggerissene Brücken nach mehreren Seiten hin gestört ist. Die Weichsel erreichte wieder eine Höhe von $17\frac{1}{2}$ Fuß; gestern früh hatte sie noch $16\frac{1}{2}$ Fuß. Die Prosna erhob sich bei Kalisch zu einem höhern Stand, als man sich dessen je zu erinnern weiß, und der dadurch angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Aus allen Theilen des Landes hört man auch über Krankheiten, besonders Fieber, klagen, was bei der seit $\frac{3}{4}$ Jahren gehabten Witterung und ertragenen Elend, nicht befremden kann. Für die unglücklichen Bewohner der Weichselufer werden Unterstützungen gesammelt. Eine zu ihrem Besten im Theater gegebene Vorstellung hat 5000 Fl. eingetragen. Das Unglück ist um so drückender, da wegen gestörter Kommunikation und stockender Zufuhr die Lebensmittel mangeln und übertheuert sind. — Von Danzig meldet man, daß man besorge, der Frost habe die Wurzeln des Weizens beschädigt, und die Preise dieser Frucht hatten daher dort etwas angezogen. — Unsere letzten Marktpreise waren für den Korsez Weizen $24\frac{6}{15}$ Fl., Roggen $20\frac{5}{6}$ Fl., Gerste 17 Flor., Hafer $13\frac{2}{15}$ Flor., Erbsen $28\frac{1}{2}$ Fl., Kartoffeln 43 Fl., und für den Garniz Spiritus $7\frac{1}{8}$ Fl., $99\frac{4}{15}$ und $7\frac{7}{16}$ der Cours der Pfandbriefe. (Bresl. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Breslau den 13. April. Am gestrigen Tage stürzte sich in der Gegend von der Oderbrücke ein junger, wohlgekleideter Mann in die Oder. Obschon sich eine Menge Menschen in der Nähe befanden, und auch mehrere Personen ganz dicht neben dem jungen Mann umhergingen, war es doch unmöglich, denselben von seinem Vorhaben zurück zu halten, oder den Unglücklichen zu retten, welcher vor den Augen der zahlreich versammelten Menge in den Wellen verschwand.

Schwetz a. d. Weichsel den 5. April. Seit gestern bereits befindet sich die hiesige Bevölkerung in der ängstlichsten Spannung, denn das durch den anhaltendenden und harten Winter zu ungewöhnlicher Stärke gebildete Eis ist durch ein plötzliches Anwachsen des Stromes gebrochen und bedroht die offene, physisch so ungünstig auf mooriger Landzunge gelegene Stadt. Der größte Theil derselben steht ein, zwei, einzelne Straßen sogar drei Fuß unter Wasser, das fortdauernd noch im Steigen begriffen ist.

Am 6. April, Mittags 2 Uhr. Leider ist die Fluth noch im Steigen begriffen. Wasserstand am hiesigen Pegel jetzt gegen 18 Fuß, also nur 2 Fuß niedriger als im vorigen Jahre, wo wir wenigstens nicht mit dem durch eine reißende

Strömung nur noch bedrohlicheren Eisgange zu kämpfen hatten. Die Stadt ist in diesem Augenblicke eine von Eismassen umwühlte, von Wasserfluthen durchzogene Insel, deren Communikation im Innern nur durch Kähne bewerkstelligt werden kann.

Am 7. April, Abends 6 Uhr. Das Eis ist, Gott sei Dank, ohne namhafte Unglücksfälle bei uns vorüber. Der Wasserstand ist bis auf 16 Fuß am hiesigen Pegel gefallen. Die Verwüstungen selbst und ihre Folgen lassen sich jetzt noch nicht beurtheilen.

Nachschrift. Nachts 12 Uhr. So eben erfahren wir, daß oberhalb bei Kossowo eine bedeutende Stopfung stattfindet und wir einen noch höhren Wasserstand zu erwarten haben. Bestätigt sich diese Nachricht, wie leider nicht zu bezweifeln ist, so steht unsere Stadt allerdings den ernstesten Gefahren entgegen.

Dirschau den 10. April, Morgens 4 Uhr. So eben geht hier per Staffete die traurige Nachricht ein, daß der Durchbruch des Deichs bei Schönau Nachts 1 Uhr wirklich erfolgt ist. Das Wasser fällt jetzt und steht 22′.

Den 10. April, Abends 6 Uhr. Das Wasser der Weichsel fällt in Folge des unglücklichen Deichbruchs und steht 20′ 2″. Die Passage wird hier während des Tages mit Kähnen bewirkt und Nachts eingestellt, weil noch immer viel Eis im Strom treibt. Die Verwaltung der hiesigen Königlichen Traject-Anstalt hat sofort 3 große Fährboote mit 12 der tüchtigsten Leute bemannt, zur Rettung in den überschwemmten Werder abgesandt. Für jetzt ist die Communication nach Marienburg vorlängs der Chaussee völlig gehemmt, indem dieselbe wie im Jahre 1839 zwischen Kaldowe und Kunzendorf vom Bruchwasser überströmt wird. Vorläufig sollen die Königl. Posten über Kittelsfähre nach Marienburg dirigirt werden.

In Paris sind zwei junge Damen aus dem Stamme der Blutfußindianer (in Nordamerika) angekommen, welche durch einen spekulativen Engländer in ihrer Heimath aufgesucht, im Singen unterrichtet, nunmehr als wahre Gesangswunder die schöne und die häßliche Welt entzücken. Vor allen Dingen soll ihre Lunge unverwüstlich sein, mehremale sollen sie unter Begleitung der großen Orgel zu St. Sulpice die brausenden Accorde sämmtlicher 72 Register (es ist die größte Orgel in Frankreich, bei uns haben wenig Orgeln eine geringere Anzahl) übertönt haben. Antamericholotl (die rothgoldfunkelnde Eidexe) sang im Cirque gymnastique während sie im Kreise umherlief und die vor ihr galopirenden Pferde überholte; ihre Gespielin (nicht Schwester, wie einige Blätter fälschlich angeben,) trug die schönsten Cadencen, Triller und Coloraturen vor, indem sie zuerst einen amerikanischen Kriegertanz ausführte, dann über 18 in dem großen Kreise von zwanzig zu zwanzig Schritt aufgestellte Pferde hinwegsprang, ohne auf ein einziges auch nur die Hand aufzustützen. Gewöhnt den Prairie-Hirsch zu ermüden und einzuholen, gewöhnt dem schwarzen Prairie-Wolf zu entkommen, also in beiden Fällen zwölf bis funfzehn Stunden lang zu laufen, kann ihre Lunge wohl unermüdlich gemacht werden.

Auf den ausgedehnten Grundstücken der Herren Ditchborn und Mare, Erbauern von eisernen Dampfböten zu Blackwall, stürzte am 29. März Abends, als die Leute sich eben versammelt hatten, um ihren Wochenlohn zu empfangen, eines der großen massiven Werkstattgebäude unter gewaltigem Krachen zusammen; acht Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, und zwei derselben sind todt und furchtbar verstümmelt, die übrigen aber, mehr oder weniger schwer verwundet, aus dem Ruinenhaufen hervorgezogen. Wäre der Einsturz eine oder mehre Stunden früher erfolgt, so würde eine große Anzahl Menschen das Opfer geworden sein, da gewöhnlich 5—600 Arbeiter in dem Gebäude beschäftigt waren, während sich jetzt nur jene acht in demselben befanden.

In England ist für die Liverpool-Manchester Eisenbahn-Gesellschaft kürzlich ein Tau verfertigt worden, welches eine Länge von 3 Eng. Meilen, 3 Zoll im Umfang und ein Gewicht von 13 Tons (260 Centner) hat.

Die Blattern richten gegenwärtig auf einigen Inseln der Antillen große Verheerungen an. Besonders in Aux Cayes, Gonaives und einigen andern Plätzen von St. Domingo ist die Sterblichkeit sehr groß. In Tabago zält man zu den Opfern dieser Krankheit den General-Gouverneur Darling. Auch das Englische Guyana war bereits von derselben ergriffen, und man befürchtete, daß auch Jamaika, wo die Schutzpocken, besonders unter den niederen Klassen, noch sehr wenig verbreitet sind, nicht verschont bleiben würde.

Aus einem dem Parlamente vorgelegten Berichte geht hervor, daß in England und Wales der Totalwerth des jährlich wirklich besteuerten Eigenthums die ungeheure Summe von 85,802,735 Pfd. St. beträgt, die sich folgendermaßen vertheilt: Ländereien 40,167,088 Pfd. St. (oder beinahe die Hälfte), Häuser 35,559,399 Pfd. St., Landgüter 152,216 Pfd. St., Lehngüter 319,140 Pfd. St., Steinbrüche 207,609 Pfd. St., Bergwerke 1,302,794 Pfd. St., Eisenwerke 412,022 Pfd. St., Fischereien 11,104 Pfd. St., Kanäle 1,229,202 Pfd.,

Eisenbahnen 2,417,608 Pfd. St., anderes in Vorstehendem nicht einbegriffenes Eigenthum 1,466,815 Pfd. St. Ein ähnlicher Bericht über Schottland zeigt einen Totalbetrag von 9,481,762 Pfd. St.

Englische Spekulanten haben den Plan gemacht, mittelst eines Kapitals von 20 bis 25 Millionen Franken in Frankreich, durch Kontrakte mit den einzelnen Fabriken, alles fertige Papier für Jahre fort zu kaufen, um es mit einem Aufschlag von 30% an die Consumenten in Frankreich wieder zu verkaufen.

Mit dem Schiffe Inglewood, Capt. Kerr, sind unlängst in Liverpool zwei junge Chinesen von 17 und 18 Jahren angekommen. Ihr Gesicht ist von ächt Chinesischem Schnitt, und ihr National-Costüm macht es zu einem Gegenstande großer Neugier. Täglich empfangen sie Besuche und da sie sehr gelehrig sind, so machen sie große Fortschrite in der Englischen Sprache.

In Calais wird ein artesischer Brunnen gebohrt, der bereits eine Tiefe von mehr als 330 Meter oder gegen 1000 Fuß hat, während man noch immer im Sandstein arbeitet.

Die Köln. Zeitung meldet, daß ein Pächter aus Tulle in Geschäften über Land ritt und daß mehrere Stunden darauf, während eines heftigen Schneesturmes, sein Pferd ohne ihn zurückkam. Drei Tage später fand man des Unglücklichen von Wölfen ganz verzehrte Leiche.

In Spandau hat sich ein Verein zur „Heiraths-Ausstattung" gebildet und seine Statuten drucken lassen. In Berlin wirken schon Agenten. Der Zweck ist, den Mitgliedern eine Ausstattung bei ihrer Verheirathung zu sichern und für den Fall des Absterbens des Mitgliedes ist gesorgt, den Angehörigen Unterstützung für die Beerdigung zu gewähren. Also gesorgt für Leben und Tod. Der Vorstand hat Direktoren, Syndikus, Ober-Vorsteher, Vorsteher, Rendanten, Kontrolleurs, Stellvertreter, eine ganze Beamtenwelt mit gehörigen Stufen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur diesjährigen Uebung der 1sten Eskadron 18ten Landwehr-Regiments von der Stadt zu gestellenden Pferde soll durch Licitation an den Mindestfordernden ausgethan werden, und wir haben einen Termin hierzu auf

den 24sten d. M. Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause anberaumt, wozu diejenigen Lieferungslustigen, welche die Gestellung der Pferde zu übernehmen geneigt sind, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, den 2. April 1845.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Verkauf
zum Zweck einer Auseinandersetzung.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Krzesiny nebst dem Vorwerke Pokrzywno, im Kreise Posen, landschaftlich abgeschätzt auf 25,646 Rthlr. 3 Sgr., soll

am 3ten Juli 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäfts-Büreau eingesehen werden.

Posen, am 23. November 1844.

Königl. Ober-Landesgericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Mikorzyn, Antheil sub A., im Kreise Schildberg, abgeschätzt auf 9529 Rthlr. 12 sgr., soll

am 4ten November 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäftsbüreau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als: die Antonia von Kobylańska geborne von Karsznicka, modo deren Erben, die Ignatz v. Niemojewskischen Minorennen, die Felix v. Niemojewskischen Minorennen und die Valentin v. Morawskischen Kinder, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 29. März 1845.

Proclama.

Die Distribution der Masse in dem, über das Vermögen der zu Trzemeszno verstorbenen Wittwe Magdalena v. Strubinska eröffneten abgekürzten Konkursverfahren, wird innerhalb vier Wochen an hiesiger Gerichtsstelle erfolgen.

Trzemeszno, den 4. März 1345.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Ein im Kolonialwaaren-Geschäft routinirter junger Mann findet sogleich ein Unterkommen bei

S. Marcuse.

Jemand, dem es weniger um hohe Bezahlung, als um stetige Beschäftigung geht, wünscht mit geometrischen Arbeiten beschäftigt zu werden. Das Nähere zu erfragen Königsstraße No. 3.

Fußbodentafeln in verschiedenen Dessins u. Farben werden in der Niederlage des Tischlermeisters Xaver Cholewinski, Wilhelmsstraße Nr. 2, in Posen billig verkauft.

Gerberstraße No. 19. ist in der Bel-Etage 1 möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst.



Die neuesten Pariser Damen-Moden, bestehend in Hüten, Hauben, Blumen, Bändern, Mantillen und vielen andern Gegenständen, brachte in geschmackvollster Auswahl preiswürdigst von jetziger Leipziger Messe

C. Jahn,
Posen, Breslauerstraße No. 9.

Neueste Pariser Mantillen

empfing

K. Liszkowski,

Markt Nr. 48.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehlen wir den allerneuesten Pariser Damenputz, bestehend in Hüten, Hauben, Mantillen, Pellerinen, Aermeln, Handschuhen, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu möglichst billigen Preisen.

Geschwister Herrmann,
alten Markt No. 53. Ecke der Jesuiten-Straße.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, haben wir unser Damenputz-Geschäft auf das reichhaltigste vermehrt. Besonders zeichnen sich Hüte, Hauben, Bänder, Blumen und Mantillen u. s. w., ganz nach den neuesten Pariser Modells gearbeitet, als etwas Vorzügliches aus, und empfehlen wir diese unsern geehrten Kunden zur gütigen Abnahme.

Posen, den 16. April 1845.

Geschwister **Caro**,
Wasserstr. No. 2.



Die Gutsbesitzer des Schrimmer Kreises werden hiermit benachrichtigt, daß das Kreis-Rennen am 20sten d. Mts. in der Kreisstadt Schrimm stattfinden soll.

Zwei gesunde Pferde sind nebst leichtem verdeckten Wagen auf Druckfedern sofort zu verkaufen. Das Nähere Mühlstraße No. 12. im Keller.

Es sind vier junge Stammochsen, Oldenburger Raçe, zu verkaufen in Racot bei Kosten.

Königl. Niederländisches Wirthschafts-Amt.

Eine wenig gebrauchte Pumpe, so wie 3 Fenster-Jalousien sind billig zu verkaufen

Mühlstraße No. 16.

Gegen 1500 Scheffel Roggen, welche durch die Ueberschwemmung naß geworden sind, werden im Ganzen oder auch im Einzelnen billig verkauft. Das Nähere ist zu erfragen Breslauerstraße No. 2

Die Eröffnung unseres neu eingerichteten Lokals, Bäckerstraße No. 13.,

„Zum Baierschen Lager-Keller"

findet Donnerstag den 17ten d. Mts. Nachmittags 6 Uhr statt. — Dieses zeigen wir hiermit allen Freunden des Baierschen Bieres an und laden dieselben ergebenst ein.

Posen, den 15. April 1845.

Sawinski & Lambert.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 14. April 1845.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100⅛	99⅝
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	94¾	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	99½	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	98¾	98¼
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	104¼	—
dito dito dito	3½	98¼	97¾
Ostpreussische dito	3½	99¾	—
Pommersche dito	3½	99⅚	99⅓
Kur- u. Neumärkische dito	3½	100¼	—
Schlesische dito	3½	100	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	205	204
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	184½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	157¾	156¾
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	106½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99¾	—
Rhein. Eisenbahn	—	101	100
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	99½
dto. vom Staat garant.	3½	—	96¼
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	160½
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	121	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	115½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	—	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	111	110
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 14. April 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rthl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	12	6	1	15	—
Roggen dito	1	1	—	1	2	—
Gerste	—	22	6	—	25	—
Hafer	—	20	—	—	21	6
Buchweizen	1	1	—	1	2	6
Erbsen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	6	25	—	7	5	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	16	—	1	20	—

Mit einer Beilage: Landtags-Verhandlungen.